

Prognose für 1994 und 1995

# Wirtschaftswachstum stoppt Anstieg der Arbeitslosigkeit

**Die Aussichten für die österreichische Wirtschaft sind günstig. Das Brutto-Inlandsprodukt expandiert 1994 um 2½% und 1995 um 3%. Dieses Wirtschaftswachstum wird eine kräftige Ausweitung der Beschäftigung ermöglichen und den Anstieg der Arbeitslosigkeit zumindest stoppen. Gleichzeitig sinkt die Inflationsrate vor allem infolge des EU-Beitritts 1995 auf 2,2%. Auf der negativen Seite der wirtschaftlichen Bilanz stehen ein steigendes Budget- und Leistungsbilanzdefizit sowie schwache Ergebnisse im Tourismus.**

Seit Jahresbeginn zeigen sich bereits deutliche Anzeichen eines beginnenden Konjunkturaufschwungs: Im I. Quartal 1994 wuchs die österreichische Wirtschaft, durch einige Sonderfaktoren begünstigt, gegenüber dem Vorjahr um 3%. Die gute Auftragslage deutet darauf hin, daß sich die Belebung im weiteren Jahresverlauf fortsetzen wird

Die Wachstumsprognose für 1994 kann deshalb von 2% auf 2½% hinaufgesetzt werden. Die Konjunkturerholung stützt sich auf steigende Aufträge aus dem Ausland, positive Wirkungen der Steuerreform und ein freundlicheres Investitionsklima, zu dem auch die eindeutige Zustimmung der Österreicher zum EU-Beitritt beiträgt

Die Rezession der Weltwirtschaft ist überwunden. Der Konjunkturaufschwung in den USA hat sich als dauerhaft erwiesen und strahlt über steigende Warenimporte der USA und psychologische Faktoren auf Westeuropa aus. Konjunkturumfragen in Europa zeigen, daß die Unternehmer seit der Jahreswende deutlich optimistischer wurden. Offenbar kommt ein „traditioneller“ Konjunkturaufschwung in Gang, der freilich vor allem in Deutschland durch Steuerbelastungen gedämpft wird (ab 1995 Zuschlag zur Lohn- und Einkommensteuer von 7,5%)

In Österreich trägt die Budgetpolitik dagegen zur Konjunkturbelebung bei. Die sich abzeichnende Erholung stützt sich in Österreich auch auf Netto-Einkommensteigerungen durch die Steuerreform. Die Budgetbelastungen durch die Rezession 1993, die Steuerreform 1994 und die Folgewirkungen des EU-Beitritts werden jedoch auch in den nächsten Jahren eine große Herausforderung an die Wirtschaftspolitik sein. Die Budgetpolitik wird alle Einsparungsmöglichkeiten und Privatisierungschancen nützen müssen, um wieder auf den Sanierungspfad zurückzukehren. Die Netto-Kreditaufnahmen aller öffentlichen Haushalte werden 1994 und 1995 zwischen 4% und 5% des BIP liegen

Ein gewisses Konjunkturrisiko geht — neben der gedrückten Inlandsnachfrage in Deutschland — auch von den hohen langfristigen Zinssätzen aus, die Europa schon zu Be-

ginn der Erholung treffen. Die sich selbst verstärkenden Auftriebskräfte sollten jedoch diese Hindernisse überwinden können.

Unter diesen Rahmenbedingungen wird das Wirtschaftswachstum in Österreich heuer 2½% und 1995 3% betragen. Österreich dürfte damit in beiden Jahren zur Gruppe der wachstumsstärksten Volkswirtschaften in Europa zählen.

Diese Expansion wird ausreichen, um die Beschäftigung kräftig auszuweiten (1994 + 18.000) und den Anstieg der Arbeitslosenquote zu stoppen. Unter der Annahme einer zurückhaltenden Entwicklung des Arbeitsangebotes geht die Arbeitslosenquote heuer und im nächsten Jahr sogar leicht zurück (1995 auf 6,4%). Der sprunghafte Anstieg der Arbeitslosigkeit in der Rezession hat die Arbeitslosenquote jedoch auf einen höheren Sockel angehoben, der nur langsam wieder abgebaut werden kann. Erst nach 1995 ist — bei anhal-

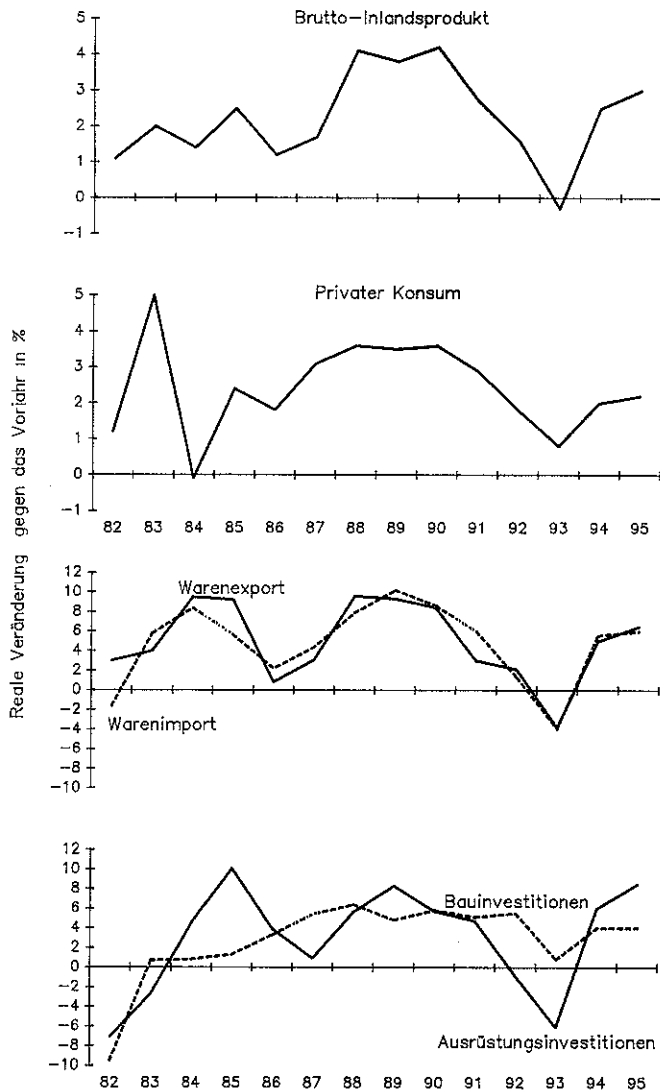
## Hauptergebnisse der Prognose

	1991	1992	1993	1994	1995
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt					
Real	+ 27	+ 16	- 0,3	+ 25	+ 30
Nomineil	+ 67	+ 59	+ 36	+ 54	+ 56
Wertschöpfung Industrie <sup>1)</sup> real	+ 24	- 0,1	- 30	+ 35	+ 40
Privater Konsum real	+ 29	+ 18	+ 0,8	+ 20	+ 22
Brutto-Anlageinvestitionen real	+ 51	+ 27	- 20	+ 48	+ 59
Ausrüstungen	+ 47	- 0,9	- 61	+ 60	+ 85
Bauten	+ 51	+ 55	+ 0,8	+ 40	+ 40
Warenexporte					
Real	+ 30	+ 21	- 38	+ 50	+ 65
Nomineil	+ 28	+ 1,8	- 42	+ 60	+ 86
Warenimporte					
Real	+ 60	+ 13	- 39	+ 56	+ 60
Nomineil	+ 64	+ 0,3	- 49	+ 61	+ 76
Handelsbilanz Mrd S	-112,9	-106,4	- 97,7	-104,1	-106,8
Leistungsbilanz Mrd S	+ 0,8	- 1,6	- 10,6	- 8,9	- 20,5
Sekundärmarktrendite (Bund) in %	8,6	8,3	6,6	6,7	6,7
Verbraucherpreise	+ 3,3	+ 4,1	+ 3,6	+ 2,8	+ 2,2
Arbeitslosenquote					
In % der Unselbständigen <sup>2)</sup>	5,8	5,9	6,8	6,5	6,4
In % der Erwerbspersonen <sup>3)</sup>	3,5	3,6	4,2	4,4	4,3
Unselbständig Beschäftigte <sup>4)</sup>	+ 20	+ 0,8	- 0,3	+ 0,6	+ 0,9

<sup>1)</sup> Einschließlich Bergbau. — <sup>2)</sup> Laut Arbeitsamtsstatistik. — <sup>3)</sup> Laut Mikrozensus. — <sup>4)</sup> Ohne Präsenzlehre und Bezieher von Karenzurlaubsgeld

Produktion und Nachfrage

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



tend guter Konjunktur — mit einem Rückgang unter die 6%-Marke zu rechnen.

Besondere Aufmerksamkeit wird in den kommenden Jahren auch der Preisentwicklung zukommen, da Österreich hier seinen früher im internationalen Vergleich guten Rang zurückgewinnen muß. In den ersten fünf Monaten des Jahres 1994 betrug die Inflationsrate rund 3%. In der zweiten Jahreshälfte wird der Preisauftrieb langsam zurückgehen, sodaß für den Jahresdurchschnitt 1994 weiterhin mit einer Teuerungsrate von 2,8% zu rechnen ist. Gegen Jahresende dürfte der bevorstehende EU-Beitritt bereits die Verbraucherpreise drücken. 1995 sinkt die Inflationsrate auf 2,2%, vor allem dank dem Rückgang der Nahrungsmittelpreise und dem verstärkten Wettbewerb im Gefolge des EU-Beitritts. Gewisse Gefahren für die Preisstabilisierung birgt jedoch die internationale Entwicklung der Industrie- rohstoffpreise, die Anfang 1994 zweistellige Steigerungsraten aufwiesen.

Die Leistungsbilanz dürfte sich in den nächsten Jahren nicht mehr so problemfrei wie in der Vergangenheit entwickeln. 1994 wird das Leistungsbilanzdefizit — ähnlich

wie 1993 — in der Größenordnung von 10 Mrd. S liegen. Im Jahr 1995 dürfte es sich infolge der Nettozahlungen an die EU jedoch verdoppeln und auf fast 1% des BIP steigen. Zum Teil spiegeln sich in diesem relativ hohen Abgang noch die Nachwirkungen der massiven Abwertungen der Währungen wichtiger Handelspartner.

**Aufhellung des internationalen Konjunkturbildes, schwache Entwicklung in Deutschland**

Im 1. Halbjahr hat sich die Weltwirtschaftslage weiter verbessert. Sowohl der Internationale Währungsfonds als auch die OECD revidierten deshalb ihre Wachstumsprognosen für das laufende und das kommende Jahr nach oben. Innerhalb der Industrieländer fungiert die Wirtschaft der USA als Konjunkturlokomotive. In den USA wird der Aufschwung 1994 mit einem realen Wachstum des BIP von 4% seinen Höhepunkt erreichen. Infolge der guten Beschäftigungsentwicklung und des hohen Wachstums der Haushaltseinkommen wird er zunehmend vom privaten Konsum (+4%) getragen. Auch die Ausrüstungsinvestitionen expandieren weiterhin kräftig. Während die Binnen- nachfrage in den USA und mit ihr die Importe stark zunehmen, bleibt die Auslandsnachfrage noch relativ schwach. Das Leistungsbilanzdefizit erhöht sich deshalb deutlich.

Mit den hohen Wachstumsraten sind deutliche Beschäftigungssteigerungen verbunden (1994 +3%). Auch die Arbeitslosenquote sinkt kontinuierlich (1994 auf unter 6½%). Nach wie vor bleibt der Inflationsdruck in den USA schwach. Die möglichen Inflationseffekte einer zunehmenden Kapazitätsauslastung werden durch ein kräftiges Wachstum der Investitionen seit 1992 und der Importe entschärft. Die Steigerung des Verbraucherpreisindex dürfte im laufenden Jahr bei 2½% liegen.

Den gefestigten Aufschwung in den USA nutzt die Wirtschaftspolitik zu einer deutlich restriktiveren Orientierung. Die kurzfristigen Zinssätze wurden in vier Schritten auf 4¼% angehoben, und die Fiskalpolitik setzt auf einnahmen- und ausgabenseitige Konsolidierung. Zudem sind

Annahmen über die internationale Konjunktur

	1991	1992	1993	1994	1995
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Brutto-Inlandsprodukt real					
OECD insgesamt	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,3	+ 2,5	+ 3,0
USA	- 0,7	+ 2,6	+ 3,0	+ 4,0	+ 3,0
Japan	+ 4,3	+ 1,1	+ 0,1	+ 0,8	+ 2,5
OECD-Europa	+ 1,3	+ 1,1	- 0,1	+ 1,8	+ 2,8
Westdeutschland	+ 4,5	+ 1,6	- 1,9	+ 1,0	+ 1,8
BRD	+ 1,1	+ 2,1	- 1,2	+ 1,5	+ 2,3
Welthandel, real	+ 3,6	+ 5,0	+ 3,0	+ 6,5	+ 7,5
Marktwachstum <sup>1)</sup> Österreichs	+ 5,9	+ 3,8	- 2,5	+ 4,0	+ 6,0
Weltmarkt-Rohstoffpreis <sup>2)</sup>					
Insgesamt	- 12,9	- 1,0	- 9,9	- 7,0	+ 7,0
Ohne Energierohstoffe	- 9,5	- 3,2	- 9,2	+ 9,0	+ 8,0
Erdölpreis <sup>3)</sup> \$ je Barrel	19,3	18,5	16,4	13,6	13,8
Wechselkurs \$ je \$	11,68	10,99	11,63	11,70	11,70

<sup>1)</sup> Reales Importwachstum der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen — <sup>2)</sup> HWWA-Index Dollarbasis — <sup>3)</sup> Durchschnittlicher Importpreis der OECD (cif)

die langfristigen Zinssätze in den letzten sechs Monaten merklich gestiegen, und dies dämpft den privaten Konsum und die Bautätigkeit zusätzlich. Dennoch werden diese Faktoren die Wirtschaftsentwicklung in den USA nur leicht abschwächen. Das Wachstum bleibt auch 1995 mit einer Rate von 3% relativ hoch.

Während sich die USA 1994 bereits im dritten Jahr des Aufschwungs befinden, hinkt die europäische Konjunktur-entwicklung deutlich nach. Nur wenige Staaten verzeichnen schon 1994 ein gefestigtes Wirtschaftswachstum. Zu ihnen zählen mit Großbritannien, Irland und den skandinavischen Ländern Volkswirtschaften, deren Außenhandel einerseits mit den USA relativ eng verflochten ist und die andererseits durch stärkere Währungsabwertungen Exporte und Investitionen angekurbelt haben. Von den süd-europäischen Staaten, deren Währungen ebenfalls deutlich abgewertet wurden, erzielt bisher einzig Italien ein merklich verbessertes Exportwachstum und entsprechende Wachstumseffekte.

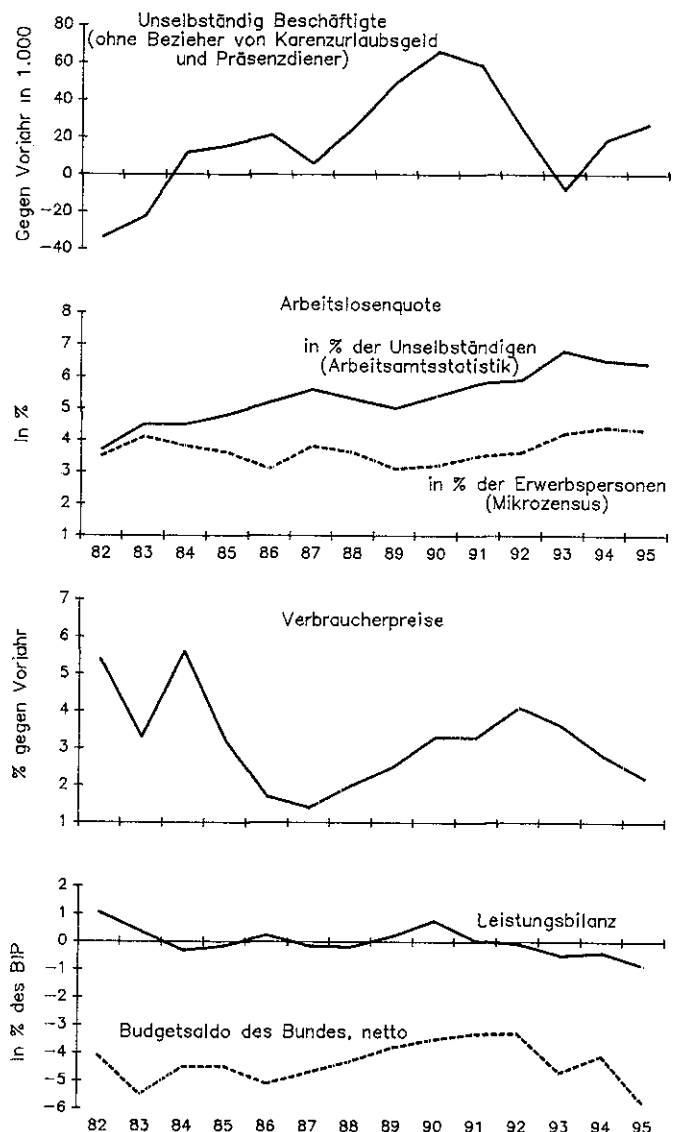
Vor allem in den geldpolitisch und im Außenhandel stärker mit Deutschland verflochtenen Staaten der EU sind die Wachstumsaussichten 1994 noch schwach. In Deutschland weist bisher nur die Exportnachfrage eine robuste Belebung auf. Hier sind auch die weiteren Aussichten aufgrund der Stärkung der Konjunktur wichtiger Handelspartner sehr positiv. Ein schwaches Vergleichsquarter 1993 und günstige Witterungsverhältnisse brachten der Bauwirtschaft im I. Quartal merkliche Zuwachsraten.

Dagegen deuten die saisonbereinigten Werte der Industrie-Produktion vorerst noch nicht auf einen Aufschwung hin. Zwar hat sich die Kostensituation der deutschen Unternehmen deutlich verbessert, die niedrigen Lohnerhöhungen, steigende Arbeitslosenzahlen, Steuererhöhungen und Sozialausgabenkürzungen lassen aber andererseits die private Konsumnachfrage im laufenden Jahr weiter zurückgehen. 1995 wird der geplante „Solidarzuschlag“ zur Lohn- und Einkommensteuer im Ausmaß von 7,5% die verfügbaren Einkommen neuerlich dämpfen.

Bei anhaltend hohen Zuwachsraten des BIP in Ostdeutschland entwickelt sich die Wirtschaft in Westdeutschland nach wie vor schwach und labil. Dennoch haben sich die Konjunkturerwartungen der Unternehmen und Haushalte in Deutschland seit Jahresbeginn verbessert. Die vorausseilenden Konjunkturindikatoren der deutschen Forschungsinstitute weisen weiterhin nach oben. Das Gemeinschaftsgutachten der Wirtschaftsforscher erwartet 1994 ein Wachstum für Gesamtdeutschland von 1,5%, die OECD hat ihre Prognose für Deutschland auf +1,8% revidiert. Das BIP in Westdeutschland liegt mit +1% noch deutlich unter dem Niveau von 1992. Auch für 1995 ist nur ein weiterhin verhaltener Aufschwung absehbar.

Das WIFO erwartet für Deutschland 1994 eine flache Konjunktur-entwicklung, die ihre Impulse weiterhin primär von Auslandsaufträgen erhält. Auch 1995 bleibt die private Konsumnachfrage schwach, und die Entwicklung in Deutschland hinkt hinter jener der anderen westeuropäischen Länder nach. Die Leistungsbilanzungleichgewichte innerhalb Europas dürften sich daher verstärken. Die labile Wirtschaftssituation in Deutschland gilt überdies weiter-

### Wichtige Konjunkturindikatoren



hin als Risikofaktor für die Konjunktur der europäischen OECD-Staaten.

### Unsicheres monetäres Umfeld

Seit September 1992 folgten die kurz- und langfristigen Zinssätze in Europa einem sinkenden Trend. Diese Entwicklung hat wesentlich zur Konjunkturbelebung beigetragen. Seit Jahresanfang 1994 hat sich dieser Trend im Bereich des langfristigen Zinsniveaus nun umgekehrt. Ausgehend von einer strafferen Geldpolitik in den USA und einer Verstärkung der Unsicherheiten auf den internationalen Finanzmärkten ist das langfristige Zinsniveau in Europa um 1 bis 2 Prozentpunkte gestiegen. Dies und die Verunsicherung der internationalen Finanzmärkte erwiesen sich als nachhaltiger als erwartet. Für den gefestigten Aufschwung in den USA birgt diese Situation noch keine ernstesten Risiken. Steigende Nachfrage und gute Ertragsentwicklung erhalten die Investitionsdynamik. Dagegen trifft die Erhöhung des Zinsniveaus die europäischen

Volkswirtschaften schon zu Beginn der Konjunkturerholung und kann somit insbesondere in Deutschland das Ausmaß des Aufschwungs beeinträchtigen

Dämpfende Effekte für die europäische Entwicklung gehen auch von der leichten, aber stetigen Abwertung des Dollars gegenüber den harten Währungen Europas aus. Der noch zu Beginn des Jahres durchwegs als unterbewertet bezeichnete Dollar (Jänner 1,74 DM je Dollar) ist Ende Juni gegenüber der DM und den mit ihr verbundenen Währungen auf ein neuerliches Jahrestief von 1,59 DM je Dollar gefallen. Die Entwicklung auf den internationalen Devisenmärkten und insbesondere der Wechselkurs des Dollars sind derzeit maßgeblich von psychologischen und spekulativen Faktoren bestimmt, eine Prognose ist deshalb mit großen Unsicherheiten behaftet. Im Jahresdurchschnitt 1994 und 1995 wird jeweils ein Kurs von 11,70 S je Dollar erwartet.

Das monetäre Umfeld der österreichischen Wirtschaft wird infolge der Hartwährungspolitik weitgehend durch die deutsche Entwicklung geprägt. Die Oesterreichische Nationalbank verfügt aufgrund der im Vergleich zu Deutschland günstigeren Wirtschaftsentwicklung und hoher Kapitalzuflüsse über einen gewissen Zinsspielraum im kurzfristigen Bereich, den sie für Konjunkturimpulse nutzen kann. Das Tempo der Zinssenkungen wird allerdings weiterhin von der deutschen Bundesbank bestimmt. Österreich kann sich den restriktiveren internationalen monetären Rahmenbedingungen nicht entziehen. Für das kurzfristige Zinsniveau wird ein weiteres Absinken auf 4,6% (1995) erwartet, die langfristigen Zinsen verharren auf 6,7% — in dieser Phase des Konjunkturzyklus ein hoher Wert.

Die effektive Wechselkursentwicklung des Schillings wird wie zum letzten Prognosetermin eingeschätzt. Innerhalb des Europäischen Währungssystems wird mit dem Einsetzen des Konjunkturaufschwungs eine weitere Stabilisierung erfolgen. Der real-effektive Wechselkurs des Schillings bleibt sowohl 1994 als auch 1995 konstant.

## Große Herausforderung für die Budgetpolitik

Das Wirkenlassen der automatischen Stabilisatoren der öffentlichen Haushalte in Form niedriger Steuereinnahmen und höherer Transferausgaben sowie verschiedene Infrastrukturmaßnahmen der öffentlichen Hand haben 1993 wesentlich zum relativ guten Abschneiden Österreichs in der europäischen Rezession beigetragen. Auch 1994 spielt die Budgetpolitik vor allem durch die von der Steuerreform ausgehenden Impulse auf die verfügbaren Einkommen eine konjunkturbelebende Rolle. Damit kann ein positiver Wachstumsabstand zu Deutschland gesichert werden.

Gleichzeitig hat die Rezession 1993 den Bundeshaushalt in Mitleidenschaft gezogen. 1994 wird das Nettodefizit mit 92 Mrd. S (4,1% des BIP) neuerlich deutlich über dem Vergleichswert des Jahres 1992 (66 Mrd. S) liegen. 1995 würde das Nettodefizit des Bundes laut mittelfristiger Budgetvorschau des Finanzministeriums bei 137 Mrd. S (ein-

## Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	1991	1992	1993	1994	1995
	Mrd. S				
<i>Budgetpolitik</i>					
Budgetsaldo des Bundes netto <sup>1)</sup>	-62,7	-66,4	-98,2	-92,0	-137,0
	in % des BIP				
Budgetsaldo des Bundes, netto <sup>1)</sup>	-3,3	-3,3	-4,7	-4,1	-5,8
Finanzierungssaldo laut VGR <sup>2)</sup>					
Bund	-3,5	-2,9	-4,2	-5,5	-5,9
Alle öffentlichen Haushalte	-2,5	-2,0	-2,9	-4,2	-4,6
	In %				
<i>Geldpolitik</i>					
Dreimonatszinssatz (VIBOR)	9,5	9,5	7,0	5,1	4,6
Sekundärmarkttrendite (Bund)	8,6	8,3	6,6	6,7	6,7

<sup>1)</sup> 1992 und 1993 vorläufiger Erfolg, 1994 Schätzung, 1995 laut mittelfristiger Budgetvorschau des Finanzministeriums — <sup>2)</sup> 1993, 1994 und 1995 Schätzung

schließlich der Auswirkungen des EU-Beitritts) liegen. Dieses Defizit kann allerdings durch diskretionäre fiskalische Maßnahmen (z. B. durch Privatisierungen) wesentlich verringert werden.

Deshalb sollte der Wirtschaftsaufschwung für verstärkte Konsolidierungsanstrengungen genutzt werden. Das höhere Wachstum des BIP bringt über eine Stärkung der Steuereinnahmen und sinkenden Ausgabenbedarf an Transfers gewisse Entlastungseffekte mit sich. Diese werden allerdings — auch aufgrund der Belastungen im Zuge des Beitritts zur EU — nicht ausreichen, um den angestrebten Konsolidierungspfad wieder zu erreichen. Zudem betrifft der Anstieg des Zinsniveaus vor allem auch die öffentlichen Haushalte massiv und engt den Spielraum für aktive fiskalpolitische Maßnahmen weiter ein. In einer Phase des gefestigten Wirtschaftswachstums ist somit 1995 eine deutlich restriktivere Gestaltung der Fiskalpolitik notwendig und möglich.

## Verstärkung des Aufschwungs 1994 und 1995

Nachdem die Rezession in Österreich kurz und relativ mild verlaufen war, kehrt die Wirtschaft 1994 und 1995 wieder auf ihren mittelfristigen Wachstumspfad zurück. Die zuversichtlichere Einschätzung gründet sich vor allem auf die Festigung der Weltwirtschaft, aber auch auf wirtschaftspolitische Anreize.

Die Konjunkturbelebungen in Europa läßt Österreichs Warenexporte real um 5% und mehr steigen, und im Inland stärken die positiven Effekte der Steuerreform sowie die lebhaftere Baukonjunktur die Nachfrage. Der bevorstehende EU-Beitritt wird darüber hinaus das Vertrauen der Investoren festigen und die Inflationsrate drücken.

Im I. Quartal 1994 wuchs das Brutto-Inlandsprodukt mit +3% recht kräftig. Dazu haben jedoch einige Sonderfaktoren beigetragen: die Lage der Osterfeiertage, die im Vorjahresvergleich höhere Zahl der Arbeitstage und Vorzieheffekte wegen der Halbierung des Investitionsfreibetrags per April 1994. Für das II. Quartal ist deshalb ein geringeres Wachstum zu erwarten.

Wie in den anderen europäischen Ländern erhält der Konjunkturaufschwung auch in Österreich die stärksten Impulse vom Außenhandel. Besonders erfolgreich waren die Exporteure zuletzt in Nordamerika, Südostasien und Ost-

## Belebung des Außenhandels setzt sich fort

Mitteleuropa, aber auch in den skandinavischen Ländern. Schwach wächst die Ausfuhr zum Haupthandelspartner Deutschland, obwohl Österreich als Zulieferer der deut-

**Die günstige österreichische Konjunktursituation kommt in hohen Zuwächsen der Importe aus West- und Osteuropa zum Ausdruck. Die zunehmende Wirtschaftsbelebung erfaßt nach den USA nun auch Europa und bringt 1994 und 1995 ein deutliches Wachstum der Exporte mit sich.**

schen Exportindustrie von deren Belebung profitiert. Hin- gegen nehmen die Importe aus Deutschland erheblich zu

Die — gegenüber den Erwartungen — etwas raschere Er- holung der Konjunktur in den europäischen Ländern ver- stärkt die Zuwachsraten im Außenhandel. Im I. Quartal überstiegen die Exporte i. w. S. das Vorjahresniveau real um 7,7%, die Importe i. w. S. um 7,9%. Angesichts dieses erfreulichen Ergebnisses und der verbesserten Wachstumsaussichten für wichtige Handelspartner revidiert das WIFO die Außenhandelsprognose nach oben: Die realen Warenexporte dürften 1994 um 5% zunehmen. 1995, wenn sich auch die Ausfuhr nach Deutschland wieder etwas stärker belebt, wird eine Ausweitung der gesamten Waren- exporte um 6,5% erwartet. Gleichzeitig hat die im Vergleich mit den wichtigsten Handelspartnern bessere Konjunktur- entwicklung in Österreich zur Folge, daß die Warenimporte erheblich zunehmen (1994 +5,6%, 1995 +6%)

Österreich wird geringfügig Marktanteile gewinnen. Dies ist die Folge steigender Wettbewerbsfähigkeit (die relati- ven Arbeitskosten sinken gegenüber der BRD und den an- deren Handelspartnern) und eines hohen Anteils an Zulie- ferungen zur expandierenden deutschen Exportindustrie.

## Gebremste Entwicklung im Tourismus

Die Wintersaison verlief im Reiseverkehr unbefriedigend: Die Zahl der Ausländernächtigungen blieb um 3% hinter dem Vorjahresergebnis zurück. Stark gesunken ist die Zahl der Gäste aus den Abwertungsländern (Italien, Groß- britannien, Schweden), die Nächtigungen von deutschen Gästen in Österreich stagnierten. Da auch mit einer schwachen Sommersaison gerechnet werden muß, dürf- ten die Deviseneinnahmen im Jahresdurchschnitt 1994 real um 2% zurückgehen. Erst 1995 wird der internationale Konjunkturaufschwung den Tourismus in Österreich bele- ben (+3½%). Dämpfend wirken jedoch weiterhin die schwache Einkommensentwicklung in Deutschland, relativ niedrige Tourismuspreise in den Abwertungsländern, der Verfall der Preise von Flugpauschalreisen und die wach- sende Konkurrenz osteuropäischer Destinationen.

## Entwicklung der realen Wertschöpfung

	1993	1994	1995	1993	1994	1995
	Zu Preisen von 1983 in Mrd. S.			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgüterproduktion und						
Bergbau	409,0	422,8	438,7	-2,7	+3,4	+3,8
Industrie und Bergbau	311,2	322,1	334,9	-3,0	+3,5	+4,0
Gewerbe	97,9	100,8	103,8	-1,7	+3,0	+3,0
Energie- und						
Wasserversorgung	51,8	52,3	53,4	+2,9	+1,0	+2,0
Bauwesen	109,1	112,4	115,7	+0,4	+3,0	+3,0
Handel <sup>1)</sup>	257,2	259,7	266,5	-2,0	+1,0	+2,6
Verkehr und						
Nachrichtübermittlung	106,2	109,4	114,4	+3,2	+3,0	+4,5
Vermögensverwaltung <sup>2)</sup>	225,9	232,7	240,8	+2,9	+3,0	+3,5
Sonstige private Dienste <sup>3)</sup>	69,3	71,0	73,2	+1,6	+2,5	+3,0
Öffentlicher Dienst	191,1	194,9	198,8	+2,2	+2,0	+2,0
Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft	1 419,7	1 455,3	1 501,5	-0,0	+2,5	+3,2
Land- und Forstwirtschaft	43,8	45,6	45,6	+1,5	+4,0	±0,0
Wertschöpfung der						
Wirtschaftsbereiche <sup>4)</sup>	1 483,5	1 500,9	1 547,0	+0,0	+2,6	+3,1
Brutto-Inlandsprodukt	1 504,9	1 542,5	1 588,3	-0,3	+2,5	+3,0

<sup>1)</sup> Einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen — <sup>2)</sup> Banken und Versiche- rungen, Realitätenwesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste. — <sup>3)</sup> Sonstige Dien- ste private Dienste ohne Erwerbscharakter und häusliche Dienste. — <sup>4)</sup> Vor Abzug der imputierten Bankdienstleistungen und vor Zurechnung der Importabgaben und der Mehrwertsteuer

Im Zuge des kräftigen Wachstums der Inlandsnachfrage verstärken sich die Warenimporte rasch (real +5,6%). Das Defizit in der Handelsbilanz erreicht 1994 104 Mrd. S. Der

## Leistungsbilanzdefizit steigt

Überschuß in der Reiseverkehrsbilanz (70 Mrd. S) kann dieses Passivum immer weniger ausgleichen. Vor allem die Konjunkturschwäche in Deutschland dämpft die Zahl der Ausländernächtigungen. Gleichzeitig lassen die stei- gende Kaufkraft und die Verbilligung von Auslandsreisen die Ausgaben der Österreicher im Ausland steigen.

1994 wird ein Leistungsbilanzdefizit von 8,9 Mrd. S erwar- tet, das entspricht 0,4% des BIP. 1995 weitet es sich auf 20,5 Mrd. S oder 0,9% des BIP aus. Diese Zunahme resul- tiert aus der Verschlechterung der Transferbilanz, in der die Beitragszahlungen an den Haushalt der EU erfaßt wer- den. Die Erhöhung des Leistungsbilanzdefizits ist dem- nach nicht die Folge mangelnder Wettbewerbsfähigkeit und bleibt solange kein Problem, als der Kapitalzufluß wei- terhin hoch ist.

## Konjunkturhoch im Wohnbau und Tiefbau

Von der Bauwirtschaft gehen heuer starke Impulse auf die Konjunktur aus. Wohnbau und Tiefbau erleben ein Hoch, und der Wirtschaftsbau stabilisiert sich. Im I. Quartal wa- ren die Umsätze im Wohnbau um fast 40%, im Tiefbau um etwa ein Viertel höher als im Vorjahr. Die Nachfrage nach Wirtschaftsbauten ist erwartungsgemäß schwach, die Um- sätze gehen jedoch nicht mehr zurück. Die gute Auftrags- lage und die verbesserte Stimmung der Unternehmen las- sen 1994 und 1995 ein hohes Wachstum der Bauinvestitio- nen erwarten.

### Privater Konsum

	1991	1992	1993	1994	1995
	Veränderung gegen das Vorjahr in % real				
Privater Konsum	+ 2,9	+ 1,8	+ 0,8	+ 2,0	+ 2,2
Dauerhafte Konsumgüter	+ 2,6	+ 5,0	- 3,4	+ 2,0	+ 3,0
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 3,0	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,1
Netto-Masseneinkommen	+ 3,9	+ 2,3	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,8
Verfügbares persönliches Einkommen	+ 2,5	+ 0,2	+ 0,3	+ 2,8	+ 2,3
Sparquote in % des verfügbaren Einkommens	13,4	12,0	11,5	12,2	12,3

Die Investitionsneigung der Unternehmen reagiert stark auf Schwankungen des Wirtschaftsklimas. Die verbesserte Auftragslage schlägt sich bereits in den Investitionsplänen nieder: Der jüngste WIFO-Investitionstest, der vor der

### EU-Beitritt verbessert das Investitionsklima

EU-Volksabstimmung durchgeführt wurde, zeigte günstigere Ergebnisse als vor einem halben Jahr. Die Industrieunternehmen werden ihre Investitionen heuer voraussichtlich um 5% ausweiten, nachdem sie vor einem halben Jahr noch eine leichte Einschränkung planten. Die Zustimmung zum EU-Beitritt dürfte die Unsicherheit verringert und die Neigung der Unternehmer, in Österreich zu investieren, weiter erhöht haben. Für 1994 und 1995 ist deshalb mit einer kräftigen Ausweitung der Ausgaben zu rechnen.

### Anhaltendes Konsumwachstum

Die Konsumententwicklung stützt sich heuer auf eine kräftige Steigerung der persönlich verfügbaren Einkommen (+2,8%), zu der auch die Steuerreform beiträgt. Die privaten Haushalte werden 1994 um 2% mehr konsumieren als im Vorjahr und gleichzeitig ihre Sparquote erhöhen. 1995 wird sich die Konsumausweitung noch geringfügig verstärken. Der Pkw-Absatz dürfte 1995 steigen, nachdem er sich heuer sehr schwach entwickelt: In den Monaten Jänner bis Mai blieben die Pkw-Neuzulassungen um rund 10% unter dem Vorjahresniveau. Kräftig war weiterhin die Nachfrage nach Dienstleistungen, vor allem nach Auslandsreisen und im Gesundheits- und Wohnungsbereich.

### EU-Beitritt wird Nahrungsmittel 1995 verbilligen

Der Preisaufrieb beruhigt sich trotz stabiler Importpreise und nachlassenden Lohnanstiegs nur langsam. In den ersten fünf Monaten des Jahres 1994 lag die Inflationsrate bei 3%. In der zweiten Jahreshälfte wird der Preisaufrieb allmählich nachlassen, sodaß für den Jahresdurchschnitt 1994 mit einer Teuerungsrate von 2,8% zu rechnen ist. Die Vorbereitungen in- und ausländischer Unternehmen auf

### Entwicklung der Nachfrage

	1993	1994	1995	1993	1994	1995
	Mrd S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Real (zu Preisen von 1983)						
Privater Konsum	875,2	892,7	912,4	+0,8	+2,0	+2,2
Öffentlicher Konsum	260,7	266,0	271,3	+2,0	+2,0	+2,0
Brutto-Anlageinvestitionen	389,4	408,2	432,3	-2,0	+4,8	+5,9
Ausrüstungen (netto) <sup>1)</sup>	153,4	162,7	176,5	-6,1	+6,0	+8,5
Bauten (netto) <sup>1)</sup>	212,7	221,2	230,1	+0,8	+4,0	+4,0
Lagerbewegung und Statistische Differenz	9,8	13,7	15,0			
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	1 535,1	1 580,6	1 631,0	+0,6	+3,0	+3,2
Plus Exporte i. w. S. <sup>2)</sup>	703,9	720,4	755,1	-1,7	+2,3	+4,8
Warenverkehr <sup>2)</sup>	452,3	474,9	505,8	-3,8	+5,0	+6,5
Reiseverkehr	125,4	122,9	127,2	-3,0	-2,0	+3,5
Minus Importe i. w. S. <sup>2)</sup>	734,1	758,7	797,8	+0,2	+3,3	+5,2
Warenverkehr <sup>2)</sup>	567,6	599,3	635,3	-3,9	+5,6	+6,0
Reiseverkehr	77,9	81,1	84,7	-0,2	+4,0	+4,5
Brutto-Inlandsprodukt	1 504,9	1 542,4	1 588,3	-0,3	+2,5	+3,0
Nominell	2 109,7	2 223,1	2 346,6	+3,6	+5,4	+5,6

<sup>1)</sup> Ohne Mehrwertsteuer — <sup>2)</sup> Ohne Transitverkehr (einschließlich Transitsaldo) — <sup>3)</sup> Laut Außenhandelsstatistik — <sup>4)</sup> Ohne Transitverkehr

den EU-Beitritt Österreichs könnten bereits heuer einen gewissen Druck auf die Gewinn- und Handelsspannen ausüben.

1995 wird die Inflationsrate deutlich zurückgehen — auf 2,2%. Entscheidend dafür sind die Verbilligung von Nahrungsmitteln und der verstärkte Wettbewerb im Gefolge des EU-Beitritts. In seinem vor kurzem erschienenen Sonderheft zu den Auswirkungen des EU-Beitritts auf die Wirtschaft nimmt das WIFO an, daß Nahrungsmittel durch den EU-Beitritt um etwa 5% billiger werden. Andererseits werden japanische Autos (Marktanteil von etwa einem Viertel) nach einem EU-Beitritt mit höheren Zöllen belegt. Die Inflationsprognose für 1995 geht davon aus, daß es (abgesehen von dem in der EU höheren Mehrwertsteuersatz für Dieselöl) keine zusätzlichen Steuerbelastungen geben wird.

Mit einer Inflationsrate von knapp über 2% würde Österreich 1995 im internationalen Stabilitätsvergleich wieder ähnlich gut abschneiden wie in der Vergangenheit. Eine gewisse Gefahr für die Inflationsberuhigung bedeutet jedoch international die Entwicklung der Notierungen von In-

### Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	1991	1992	1993	1994	1995
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bruttoverdienste je Arbeitnehmer	+6,5	+5,6	+4,7	+3,0	+3,5
Realeinkommen je Arbeitnehmer					
Brutto	+2,9	+1,8	+1,2	+0,2	+1,3
Netto	+2,1	+0,6	±0,0	+0,8	+0,7
Netto-Masseneinkommen nominell	+7,6	+6,1	+5,6	+5,0	+4,0
Lohnstückkosten					
Gesamtwirtschaft	+5,7	+5,2	+4,8	+1,2	+1,4
Industrie	+1,7	+3,2	+0,9	-1,5	-1,0
Relative Arbeitskosten <sup>1)</sup>					
Gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner	-3,8	+1,1	+1,0	-1,8	-1,0
Gegenüber der BRD	-2,1	-2,3	-2,4	-0,5	-0,5
Effektiver Wechselkurs					
Real	-1,5	+2,5	+3,0	-0,1	-0,0
Industriewaren	-1,3	+2,2	+2,9	-0,3	+0,1
Nominell	-0,2	+2,6	+3,2	+0,2	+0,4
Industriewaren	-0,2	+2,1	+2,9	-0,1	+0,5

<sup>1)</sup> In einheitlicher Währung: Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit



## Produktivität

	1991	1992	1993	1994	1995
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt real	+2,7	+1,6	-0,3	+2,5	+3,0
Erwerbstätige <sup>1)</sup> ..	+1,7	+0,5	-0,5	+0,3	+0,6
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+1,0	+1,1	+0,2	+2,2	+2,4
Industrieproduktion <sup>2)</sup>	+2,2	-0,7	-3,1	+3,5	+4,0
Industriebeschäftigte	-1,1	-3,5	-6,5	-2,3	-0,5
Stundenproduktivität in der Industrie <sup>3)</sup>	+4,4	+2,8	+3,8	+5,0	+5,0
Geleistete Arbeitszeit je Industriearbeiter	-1,0	+0,1	-0,2	+0,8	-0,5

<sup>1)</sup> Unselbständige und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. —  
<sup>2)</sup> Laut Produktionsindex (ohne Energieversorgung kalendermonatlich) — <sup>3)</sup> Produktion je geleistete Arbeiterstunde

dustrierohstoffen, die Anfang 1994 kräftig anzogen. Auch die Rohölpreise haben sich in den letzten Wochen deutlich erhöht, doch wird international mit einer Stabilisierung auf diesem Niveau gerechnet.

## Mäßige Steigerung der Arbeitskosten

Einer der Hauptgründe für die ruhige Preisentwicklung ist der schwächere Lohnauftrieb. Die Bruttoverdienste je Arbeitnehmer werden 1994 um nur 3% steigen — nach +4<sup>3</sup>/<sub>4</sub>% im Vorjahr.

Noch deutlicher spiegelt sich die Verlangsamung des Kostenauftriebs in den Lohnstückkosten der Gesamtwirtschaft: Sie werden sich 1994 und 1995 um nur 1% bis 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% erhöhen, nachdem sie in den letzten Jahren jeweils um rund 5% gestiegen sind. Dazu tragen neben den geringeren Lohnforderungen die kräftigeren Produktivitätszuwächse (mehr als +2%) im Konjunkturaufschwung wesentlich bei. Auch 1995 dürften die Lohnsteigerungen relativ mäßig bleiben, weil sie der Konjunktur gewöhnlich nachhinken.

Die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs wird sich 1994 und 1995 — gemessen an den Lohnstückkosten — gegenüber den Handelspartnern vor allem dank großen Produktivitätsfortschritten in der Industrie verbessern. Die Nachteile, die Österreich in den letzten zwei Jahren durch die Abwertung der Währungen einiger Handelspartner erlitten hat, werden so allmählich wieder wettgemacht.

Die Konjunkturerholung hinterläßt auf dem Arbeitsmarkt bereits deutliche Spuren. Die Zahl der Beschäftigten über-

## Arbeitsmarkt

	1991	1992	1993	1994	1995
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000				
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>					
Unselbständig Beschäftigte	+68,7	+58,5	-0,9	+18,0	+27,0
Ohne Präsenzdiener und Bezieher von Karenzurlaubsgeld	+58,7	+24,4	-7,9	+18,7	+27,0
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+2,0	+0,8	-0,3	+0,6	+0,9
Präsenzdiener und Bezieher von Karenzurlaubsgeld	+10,0	+34,1	+7,0	-0,7	± 0,0
Ausländische Arbeitskräfte Laut Sozialministerium	+48,9	+7,4	+3,6	-	-
Unselbständig und selbständig Erwerbstätige	+66,0	+53,1	-8,4	+9,0	+20,0
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>					
Erwerbspersonen im Inland	+85,2	+61,1	+20,8	+1,0	+16,0
Ausländer	+47,7	+18,7	+7,1	+9,0	+12,0
Wanderung von Inländern	-3,0	+2,3	+2,5	± 0,0	-2,0
Inländer	+40,5	+40,1	+11,2	-8,0	+6,0
<i>Überschuß an Arbeitskräften</i>					
Vorgemerkte Arbeitslose <sup>1)</sup>	...	+19,2	+8,1	+29,2	-8,0
Stand	in 1 000	185,0	193,1	222,3	214,3
Arbeitslosenquote					
in % der Unselbständigen <sup>1)</sup>		5,8	5,9	6,8	6,5
in % der Erwerbspersonen <sup>2)</sup>		3,5	3,6	4,2	4,4

<sup>1)</sup> Laut Arbeitsamtsstatistik — <sup>2)</sup> Laut Mikrozensus

traf das Vorjahresniveau in den Monaten Jänner bis Mai um 8.300. Gleichzeitig sank die Arbeitslosigkeit (-1.000) überwiegend durch einen Rückgang des Arbeitskräftean-

## Leichter Rückgang der Arbeitslosigkeit

gebotes, der mit einer Zunahme der Zahl der Pensionsanwärter sowie der Bezieher von Sonderunterstützungen und Sondernotstandshilfe verbunden war.

Das erwartete Wirtschaftswachstum wird 1994 und 1995 ausreichen, um die Beschäftigung kräftig auszuweiten (um rund 18.000 bzw. 27.000) und die Arbeitslosigkeit leicht sinken zu lassen. Unter der Annahme einer zurückhaltenden Entwicklung des Arbeitskräfteangebotes wird die Arbeitslosenquote heuer auf 6,5% und 1995 auf 6,4% zurückgehen. Der Anstieg der Sockelarbeitslosigkeit in der Rezession würde damit bis 1995 aber nur zur Hälfte wieder wettgemacht.

Abgeschlossen am 1. Juli 1994.